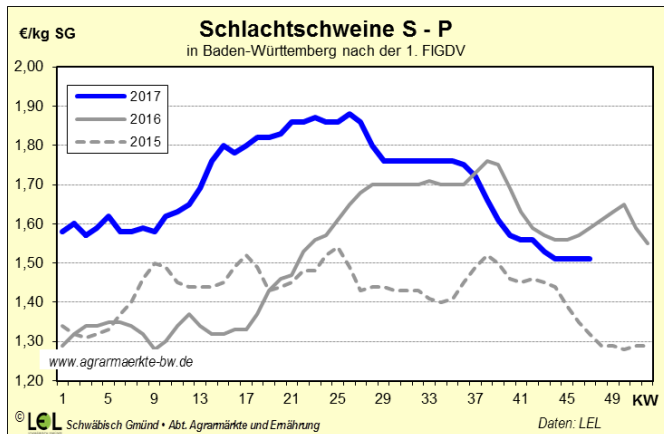




Schlachtschweine

Eine schwache Inlandsnachfrage, hohe Schlachtgewichte, sowie währungsbedingte Probleme im Export sorgten in den letzten Monaten für Druck am Markt und bei den Erlösen. Während im Vorjahr große Mengen an Schweinefleisch aus Deutschland nach Asien und dabei vor allem nach China verschifft wurden, wurden bis September 2017 nur 317.362 t und damit 38,6 % weniger Schweinefleisch nach China und Hongkong ausgeführt.

Die Stabilisierung des Schlachtschweinepreises in den vergangenen Wochen wurde von allen Schlachtbetrieben flächendeckend akzeptiert und auch in der laufenden Woche wird der Markt zumeist als ausgeglichen beschrieben.



Obwohl die angebotenen Mengen an Schlachtschweinen weiterhin durchaus umfangreich sind, lassen sie sich platzieren. Der Fleischmarkt zeigt sich vor Weihnachten freundlich, die Verarbeitung auf Weihnachten hin läuft. Das Lebendangebot ist derzeit hoch, die Schlachtungen pro Woche liegen konstant über einer Million Tiere, die Schlachtgewichte sind aktuell hoch und erreichten in KW 45 mit 97,2 kg ihren bisherigen Jahreshöchstwert. Die Mastschweine entwickeln sich bei den derzeitigen Witterungsverhältnissen gut.

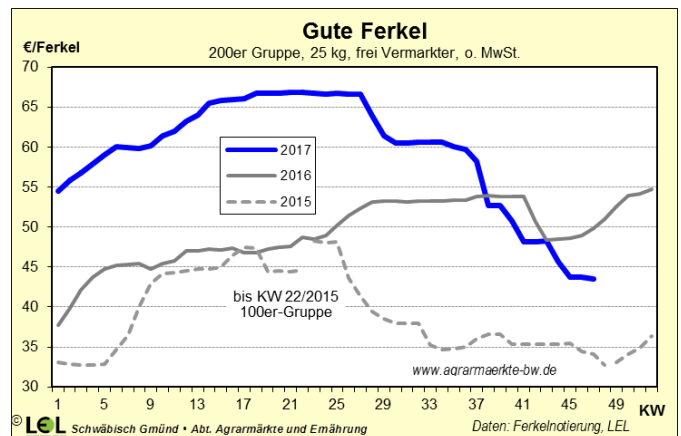
Nach Preisen über 1,80 € im Frühsommer ging die Preisempfehlung der Vereinigung der Erzeugergemeinschaften für Schlachtschweine in mehreren Stufen zurück und liegt seit KW 42 nun mehrere Wochen konstant bei 1,45 €/kg.

Im Land wurde in KW 47 für Schlachtschweine in den Handelsklassen S-P im Schnitt 1,51 €/kg SG bezahlt. Bio-Schlachtschweine aller Handelsklassen kosteten im Oktober in Deutschland 3,7 €/kg SG (+5 ct/kg gg. Vj.).

Ferkel

Während im ersten Halbjahr 2017 die Ferkelerlöse zum Teil bei über 60 € lagen, brachen sie im zweiten Halbjahr ein und begrenzten die Wirtschaftlichkeit der Ferkelerzeugung. Nach Berechnungen der AMI mussten die Sauenhalter im zweiten Halbjahr 2017 wieder Ver-

luste hinnehmen. Bei einem durchschnittlichen Leistungsniveau erwirtschafteten die Ferkelerzeuger im Oktober nach der Modellrechnung nicht die kompletten Vollkosten.



In KW 47 wurde in Baden-Württemberg für 25 kg-Ferkel in der 200er-Gruppe durchschnittlich 43,50 € bezahlt, in KW 48 wurde mit +0,50 € erstmals wieder ein leichtes Plus notiert. Nach Abschluss der Außenarbeiten und zu erwartenden kälteren Temperaturen ist davon auszugehen, dass die Schweinemäster vermehrt einstellen und Stallabteile nicht leer stehen lassen.

In der EU ist Dänemark der Hauptferkelexporteur. Das Land führte im Oktober rund 1,1 Mio. Ferkel ins Ausland aus. Von diesen dänischen Exportferkeln gingen 45 % nach Deutschland und 41 % nach Polen. Es ist zu hoffen, dass das weitere Vordringen der Afrikanischen Schweinepest in Polen nach Westen in Richtung Warschau keinen negativen Einfluss auf den Ferkelhandel hat.

Rinder

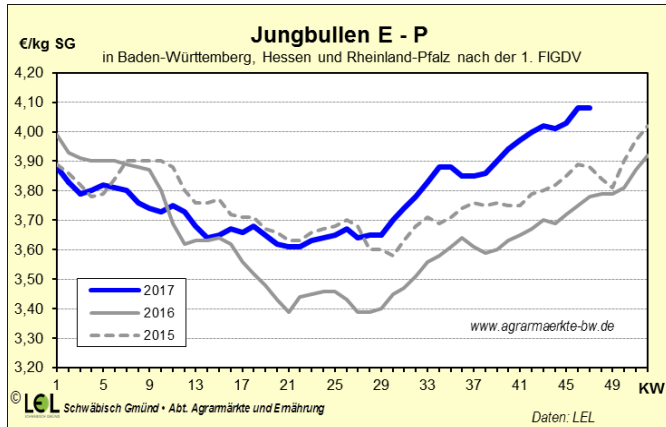
Mit kühleren Temperaturen im Herbst zieht die Nachfrage nach Rindfleisch an. Rouladen, Gulasch und diverse Bratenteile finden sich auf den Werbezetteln des Lebensmitteleinzelhandels, die Nachfrage der privaten Haushalte nach Rindfleisch nimmt zu.

Jungbullen

Im Südwesten wurden in den ersten 3 Novemberwochen rund 14 % mehr Bullen geschlachtet als im Vorjahr, auch die Färsenschlachtungen nahmen zu. Bereits im Oktober 2017 wurden 4 €/kg SG für Jungbullen überschritten, ein Erlös, der letztmalig im Herbst 2012 erreicht wurde, als die Türkei massiv in Deutschland einkaufte.

Die angebotenen Stückzahlen scheinen sich derzeit zu normalisieren, regional wird sogar von einem eher kleinen Angebot berichtet. Zugleich ist die Nachfrage von Seiten der Schlachtindustrie flott. Derzeit werden die Schlachtungen für das Weihnachtsgeschäft durchgeführt. Bei den Jungbullen herrscht aktuell ein relativ

ausgeglichener Markt, trotzdem werden in der laufenden Woche nach Meldungen der Schlachtbetriebe etwas schwächere Erlöse erwartet.



Im Südwesten wurde in KW 47 von den Schlachtbetrieben für Jungbullen (E-P) im Schnitt 4,08 €/kg SG bezahlt. Bio-Jungbullen (E-P) kosteten im Oktober 2017 deutschlandweit 4,45 €/kg SG (-4 ct/kg gg. Vj.).

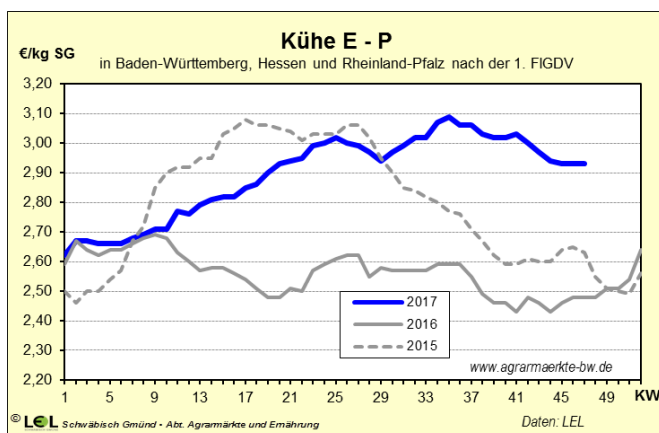
Schlachtfärsen

Im Marktgebiet wurden in den ersten 3 Novemberwochen fast 40 % mehr Färsen geschlachtet als im Jahresdurchschnitt.

Von den meldepflichtigen Betrieben im Marktgebiet wurden in KW 47 für Schlachtfärsen 3,58 €/kg SG (E-P) bezahlt. Im Oktober 2017 erlösten Bio-Schlachtfärsen (E-P) bundesweit 4,43 €/kg SG und damit 12 ct/kg mehr als im Vorjahr.

Schlachtkühe

Im Herbstsortiment des Lebensmitteleinzelhandels spielt Rindfleisch und damit auch das Fleisch von Schlachtkühen eine wichtige Rolle. In Anbetracht der derzeitigen Erzeugerpreise für Milch und einer guten Futtergrundlage ist davon auszugehen, dass die Selektion von Kühen weiter zurückhaltend erfolgt und das Angebot damit überschaubar bleibt.

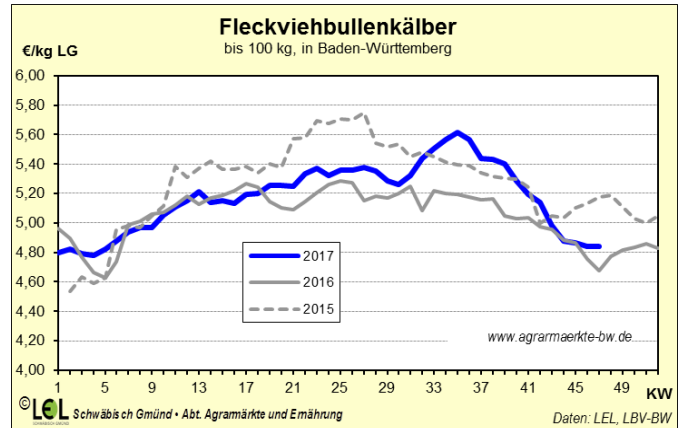


Die schwächeren Schweinepreise bauen im Verarbeitungsbereich allerdings Druck auf die Kuhpreise auf.

Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurden in KW 47 2,90 €/kg SG (E-P) bezahlt. Im Oktober 2017 erlösten Bio-Schlachtkühe (E-P) bundesweit 3,49 €/kg SG (+36 ct/kg gg. Vj.).

Kälber

Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurden in KW 47 in den Handelsklassen E-P 101 Kälber geschlachtet, im Durchschnitt wurden für diese Tiere 5,17 €/kg SG (E-P) bezahlt.

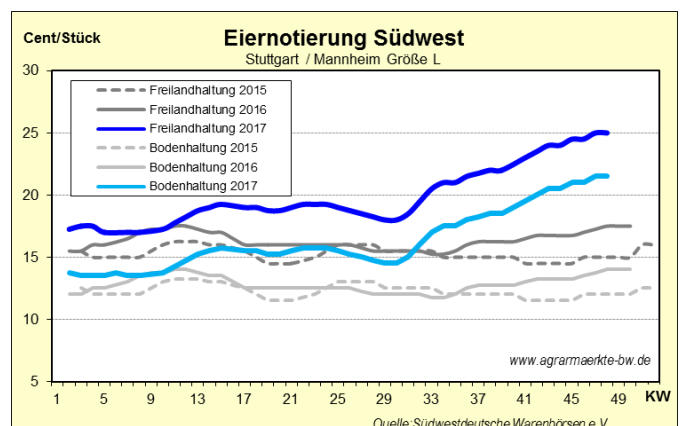


Die Preise für Fleckviehkälber geben saisonal im Spätherbst nach. Gleichzeitig ist hier das Angebot verhältnismäßig hoch, in KW 48 wurde im Jahresverlauf die bisher höchste Zahl an FV-Bullenkälber gehandelt. Fleckviehbullenkälber wurden in der vergangenen Woche schwächer nachgefragt. Offenbar orientiert sich die Nachfrage vermehrt am Verkaufszeitpunkt. Aufgrund des im Vergleich zur Nachfrage eher reichlichen Angebotes haben sich die Preise für Fleckviehbullenkälber reduziert. In KW 46 wurden im Schnitt 4,84 €/kg LG erlöst.

Die Preise für schwarzbunte Nutzkälber lagen in KW 46 dagegen mit 62,92 €/Stück fast 15 € unter dem Durchschnitt des laufenden Jahres (78 €/Stück).

Eier

Fipronilbedingte Keulungen und Entgiftungen durch Mauter in Belgien und den Niederlanden haben erhebliche Auswirkungen auf den europäischen Eiermarkt. Auch wenn in den Niederlanden inzwischen viele Betriebe, die aufgrund der Fipronil-Problematik gesperrt waren, wieder die Produktion aufgenommen haben, erreichen die Lieferungen nach Deutschland noch nicht das alte Niveau.



Der Jahreszeit entsprechend steigt mit dem Advent und den verstärkten Backaktivitäten der Eierbedarf der Endverbraucher, auch die Industrie erhöht ihren Ver-

brauch in der Vorweihnachtszeit. Die Verarbeiter haben kaum Bestände und kaufen nach aktuellem Bedarf zu. Die Regale im LEH sind meist ausreichend gefüllt. Regionale Anbieter profitieren von der knappen Marktversorgung, da derzeit Verbraucher Eier aus regionaler Produktion bevorzugen.

Die Verbraucherpreise sind zum größten Teil stabil da ein Teil der Ware vertragsgebunden im Rahmen von langfristigen Kontrakten an die Verbraucher kommt. Notierungen/Börsen geben den „freien“ Markt wieder.

Ende November mussten die Verbraucher im Land für Eier aus Bodenhaltung (Größe L) 1,43 €/10 Stück (-1,4 % gg. Vj.), für Eier aus Freilandhaltung (Größe L) 1,93 €/10 Stück (-3,6 %) und für Eier aus ökologischer Erzeugung 3,16 €/10 Stück (+2 %) bezahlen.

Die aktuelle Marktlage stärkt die Verhandlungsposition der Anbieter bei den Verhandlungen über Kontraktpreise für 2018.

Milch

Die Grundstimmung am Welt-Milchmarkt trübt sich weiter ein. Der Global Dairy Trade notierte im Oktober und November das vierte Mal in Folge im Minus.

Die Ursache ist im weitweiten Wiederanstieg der Erzeugung seit April diesen Jahres zu suchen. Im September lagen die Anlieferungen der 10 weltweit wichtigsten Exporteure bei +1,7 %. Den mengenmäßig größten Zuwachs hatte in den ersten 3 Quartalen die USA mit im Schnitt 1,5 % Mehrmenge. Neuseeland hält sich aufgrund ungünstiger Witterung weitgehend zurück, in Australien gehen die Mengen sogar deutlich zurück.

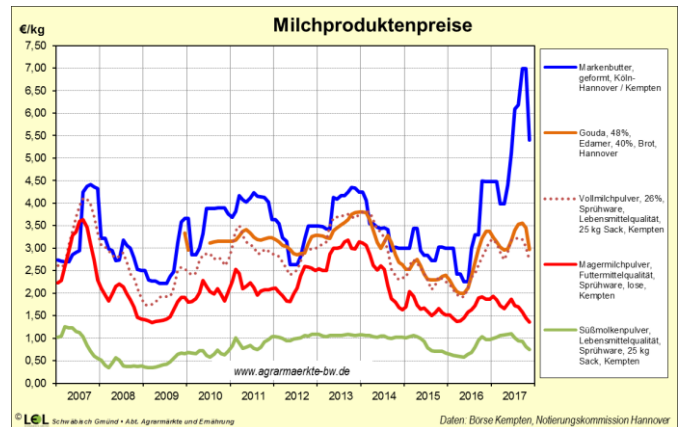
Stark zunehmendes Wachstum verzeichnet dagegen, wie schon 2015, die EU, wo sich der Vorsprung bis September bereits wieder auf 3,7 % ausgedehnt hat. Die Mehrmenge im September stammte hauptsächlich aus Deutschland, Irland, Polen und Dänemark. Aber auch Frankreich meldet sich zurück und liegt erstmals wieder im Plus.

Die deutschen Milcherzeuger haben seit Mitte August die Vorjahreslinie überschritten und lagen Mitte November gegenüber dem letztjährigen Saisontief 4,1 % über der Vorjahreswoche. Ursachen sind sicherlich die guten Milchpreise und die überwiegend gute Grundfütterversorgung. Dies ist auch an den reduzierten Kuschlachtungen erkennbar. In Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz lagen diese in den ersten 11 Monaten 7,1 % unter Vorjahr. Erst in den letzten Wochen stiegen die Schlachtungen wieder auf Vorjahresniveau.

Das zunehmende Rohstoffangebot wirkt sich bereits seit September auf die Terminmarktkurse aus. Dort haben die Butterkurse Ende August ihre Spitze erreicht und seither um rund 35 % nachgegeben.

Auch die amtlichen Preisnotierungen zeigen seither nach unten. Abgepackte Butter notiert in Deutschland derzeit mit 5,40 €/kg 23 % unter dem Spitzenpreis von 6,99 €/kg im September. Entsprechend sind auch die Verbraucherpreise ab Anfang November von 1,99 auf 1,59 €/250 g-Stück im Preiseinstiegssortiment zurückgegangen. Der Preisrückgang hat zu einem vorgezogenen Weihnachtsgeschäft geführt, einzelne Molkereien

berichteten zeitweise von 100 % Nachfragezuwachs. Am Markt für Blockbutter, der nicht durch Kontrakte gebunden ist, haben die Preise allerdings weiter auf inzwischen 4,75 €/kg nachgegeben. Hier verläuft der Markt ruhig, bei Terminen im neuen Jahr agieren die Abnehmer in Erwartung weiterer Preisrückgänge abwartend.

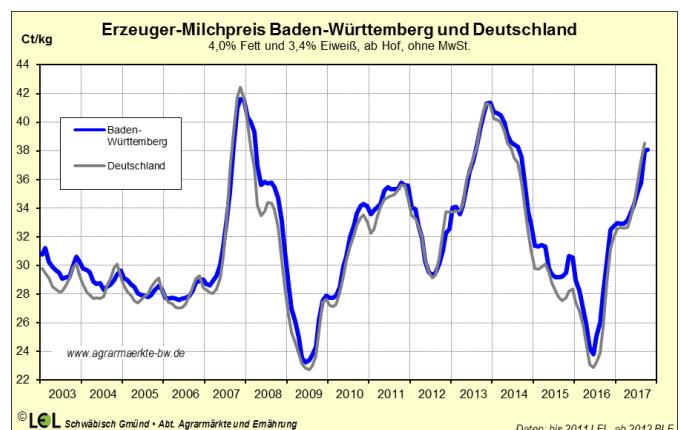


Auch Schnittkäse geriet in den letzten Wochen trotz vorweihnachtlich regem Absatz preislich unter Druck. Zuletzt wurde mit 2,98 €/kg rund 17 % weniger als noch im August notiert.

Milchpulver kann sich dem Druck ebenfalls nicht entziehen, MMP liegt inzwischen mit 1,36 €/kg für Futterqualitäten und 1,49 €/kg für Lebensmittelqualitäten deutlich unter Interventionsniveau. Bis Ende Oktober sind die EU-Interventionsbestände bis auf 376.000 t angewachsen, für den nächsten Tender im Dezember sind bereits wieder 22.000 t angemeldet. Im Drittlandabsatz ist europäische Ware mit den Preissenkungen wieder wettbewerbsfähig, sodass Ware abfließen kann. Molkenpulver hat sich in den letzten Wochen auf niedrigstem Niveau stabilisiert.

Am Weltmarkt haben die Butterpreise bis Ende November auf 5,90 US-\$/kg nachgegeben, auch MMP kostete zuletzt mit 1,75 US-\$/kg nochmals weniger.

Am Spotmarkt in Holland liegen die Preise derzeit bei 32 ct/kg (August: 44,5), in Italien bei 43,3 ct/kg, in Deutschland nach Erhebungen der AMI bei 32,5 ct/kg. Der Kieler Rohstoffwert fiel im Oktober auf 39,3 ct/kg, für November brach er auf nur noch 33,9 ct/kg ein.



Am Terminmarkt werden Butterkontrakte für die erste Hälfte 2018 aktuell zwischen 4 und 4,5 €/kg gehandelt, bei MMP liegen die Kontraktkurse bis weit ins nächste

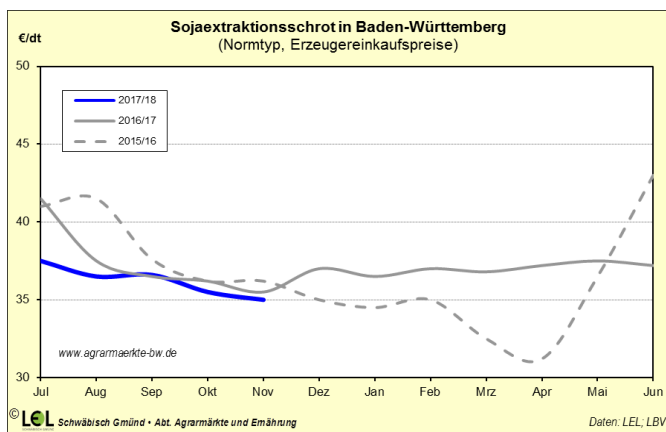
Jahr hinein unter 1,5 €/kg. Der „Kieler Börsenmilchwert“ ergibt für die erste Hälfte 2018 daraus abgeleitete Erzeugerpreise von nur noch 28 - 29 ct/kg.

Bei den Erzeugern kommen die Marktentwicklungen zeitversetzt an. Bis Oktober sind die Erzeugerpreise im Land auf 38,1 ct/kg gestiegen. Sie dürften im November ihre Spitze erreicht haben, einzelne Molkereien haben ab Januar bereits wieder größere Preisabschläge angekündigt.

Bei Biomilch ziehen die Preise weiter an, im Oktober wurde nach Angaben von Bioland mit 49,3 ct/kg ein Spitzenpreis erreicht. Dies ist umso bemerkenswerter, als dass die Anlieferungen im September bundesweit bei +21,6 % und in Baden-Württemberg bei +19,4 % lagen.

Sojaschrot

In der November-Schätzung des USDA wurde die Welt-Sojabohnenernte für das abgelaufene Jahr 2016/17 auf 351 Mio. t taxiert. Das ist mit +36 Mio. t gg. Vj. mit Abstand die größte Ernte aller Zeiten. Der Verbrauch wurde mit rund 330 Mio. t erheblich darunter gesehen. Insgesamt beliefen sich die Bestände am 30.06.2017 auf gut 96 Mio. t. Für 2017/18 wird erneut eine leicht positive Sojabohnenbilanz prognostiziert. Einer Erzeugung von 349 Mio. t steht ein Verbrauch von 344 Mio. t gegenüber. Die Bestände wachsen nur moderat. Die Terminmarktkurse an der CBot bewegten sich, der komfortablen Versorgung geschuldet, für Bohnen in den letzten Wochen seitwärts in einem Band zwischen 960 und 1.000 US-Cent/bushel. Aktuell notiert der Januarvertrag knapp unter 1.000 US-Ct/bushel. Fernere Termine notieren erwartungsgemäß 20 bis 30 US-Cent/bushel über dem aktuellen Niveau und bilden somit die Lagerkosten ab.



Am deutschen Sojafuttermarkt lässt sich ein leicht rückläufiger Preistrend beobachten. Sojaschrot (Normtyp) kostet aktuell rund 35 €/dt (Sep 17: 36,50) HP-Sojaschrot 38 €/dt (Juli: 39,20). Ein erstarkender Euro (Kurse: April 17: 1,06 US-\$/€; Nov. 17: 1,19 US-\$/€) ist für diesen rückläufigen Trend wesentlich verantwortlich. Für GVO-freies HP-Sojaschrot muss derzeit mit einem Aufgeld von 10 bis 12 €/dt ja werden.

Getreide

Nach vier aufeinander folgenden Jahren mit deutlich positiver Weltgetreidebilanz sind die globalen Endbestände wieder auf ein solides Niveau angewachsen. In der Novemberschätzung beziffert das USDA den Endbestand zum 30.06.2017 (ohne Reis) auf 517 Mio. t. Daraus errechnet sich für das Getreidewirtschaftsjahr 2016/17 eine Relation Endbestand zu Erzeugung von 25,1%, 0,5 % über Vorjahresniveau. Aus dieser Relation errechnet sich eine Reichweite der Endbestände von 92 Tagen, so hoch wie zuletzt zur Jahrtausendwende. Für 2017/18 weist das USDA erstmals wieder eine leicht defizitäre Getreidebilanz aus. Einer Erzeugung von 2.074 Mio. t steht ein Verbrauch von 2.085 Mio. t gegenüber. Dennoch wird die Versorgung auch im laufenden Jahr 2017/18 bei einem prognostizierten Endbestand zum 30.06.2018 von 499 Mio. t weiterhin als solide bewertet. Die Schätzung des IGC in London zeigt ähnliche Tendenzen.

In ihrem Novemberbericht schätzte die EU-Kommission die EU-Getreideernte 2016 auf 296,1 Mio. t. Der Verbrauch lag mit 281,3 Mio. t nur wenig darunter. Die Drittlandexporte wurden für 2016/17 mit 38,1 Mio. t angegeben, rund 14 Mio. t weniger als im Vorjahr. Die Endbestände zum Juni 2017 wurden auf 40,4 Mio. t taxiert und lagen trotz des geringeren Exports deutlich unter Vorjahresniveau (45,6). Im November schätzt die EU-Kommission die Ernte 2017/18 mit 304,3 Mio. t um knapp 6 Mio. t besser ein als noch im Juli (298,6). In Summe liegt die EU-Erntemenge 2017/18 heute 9 Mio. t niedriger als noch im Februar 2017 erwartet.

Ende August schätzte das BMEL die deutsche Getreideernte 2017 auf 45,3 Mio. t und damit knapp unter Vorjahresergebnis (45,4). Eine marginale Einschränkung der Anbaufläche (-0,2 %) bei etwas besseren Erträgen (+0,6 %) führen zu diesem Ergebnis. Geschuldet ist das schlechtere Ergebnis v.a. den ungünstigen Witterungsbedingungen in der Getreideernte sowie zahlreichen Schädwetterereignissen und Überschwemmungen im Osten und Norden Deutschlands. Bemerkenswert ist, dass die schwache Getreideernte im Sommer durch eine recht gute Körnermaisernte im Herbst kompensiert werden konnte.

Die Nennungen der Erzeugerpreise für Futtergerste liegen mit 13,20 €/dt inzwischen rund 1,50 €/dt über Vorjahresniveau. Die Gerstenpreise bewegten sich nach Abschluss der Ernte seitlich, zwischenzeitlich mit leicht festerem Trend. Nachdem die Wintergerstenernte noch weitgehend vor der Regenperiode Ende Juli/Anfang August abgeschlossen werden konnte, wurde meist ordentliche bis gute Qualität angeliefert. Die Erträge lagen mit 73,3 dt/ha (+3,5 % gg. Vj.). In der EU wird die Gerstenernte 2017 nur auf 58,7 Mio. t geschätzt, im Mai lag man mit 59,5 Mio. t noch 0,7 Mio. t höher. Dies gilt als Signal für eher stabile Preise, trotz des deutlich erstarkenden Euros. In Deutschland soll die Gerstenernte nach Einschätzung des BEML mit 10,92 Mio. t knapp über dem Vorjahresergebnis (10,73) liegen.

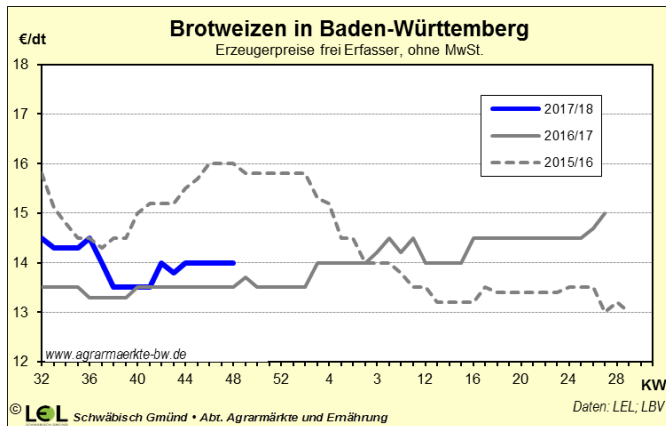
Futtergerste

Die Nennungen der Erzeugerpreise für Futtergerste liegen mit 13,20 €/dt inzwischen rund 1,50 €/dt über Vorjahresniveau. Die Gerstenpreise bewegten sich nach Abschluss der Ernte seitlich, zwischenzeitlich mit leicht festerem Trend. Nachdem die Wintergerstenernte noch weitgehend vor der Regenperiode Ende Juli/Anfang August abgeschlossen werden konnte, wurde meist ordentliche bis gute Qualität angeliefert. Die Erträge lagen mit 73,3 dt/ha (+3,5 % gg. Vj.). In der EU wird die Gerstenernte 2017 nur auf 58,7 Mio. t geschätzt, im Mai lag man mit 59,5 Mio. t noch 0,7 Mio. t höher. Dies gilt als Signal für eher stabile Preise, trotz des deutlich erstarkenden Euros. In Deutschland soll die Gerstenernte nach Einschätzung des BEML mit 10,92 Mio. t knapp über dem Vorjahresergebnis (10,73) liegen.

Brotweizen

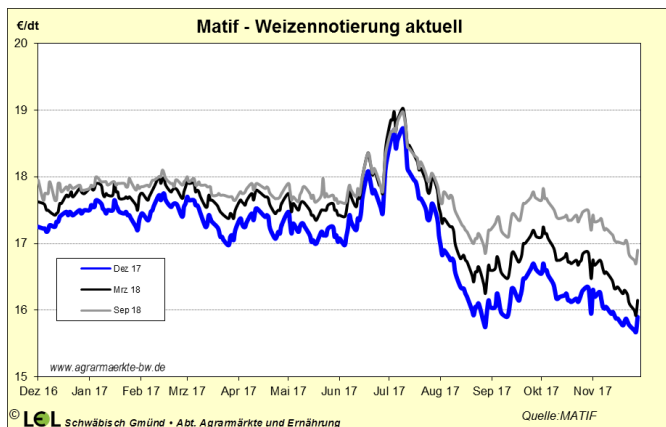
Weltweit wird die Weizenernte 2017/18 mit 752 Mio. t als die zweithöchste aller Zeiten und nur 1 Mio. t unter der Rekorderten 2016/17 eingeschätzt. Die insgesamt solide Versorgung bei einem Verbrauch von 739 Mio. t lässt die Endbestände zum 30.6.2018 auf 267 Mio. t (stock-to-use-ratio: 36,2%) anwachsen. In der EU

schätzte die Kommission die Weizenernte 2017 auf 151,8 Mio. t, knapp 9 Mio. t mehr als 2016. In Deutschland wurde 2017 24,55 Mio. t Weizen gedroschen (+0,3 % gg. Vj.). Der Weizendrusch war deutschlandweit aufgrund starker Niederschläge immer wieder ins Stocken geraten. vielerorts waren Niederschlagsmengen gemessen worden, die ein Vielfaches der durchschnittlichen Niederschläge im Juli aufwiesen. Nasse, teils überschwemmte Felder ließen den Drusch oft nicht zu. Schwache Fallzahlen und Auswuchs waren die Folge, so dass wieder einmal Qualitätsware eher knapp verfügbar ist.



Die Brotweizenpreise waren nach der Ernte leicht rückläufig, konnten sich aber inzwischen auf 14 €/dt befestigen. Die Prämien für Qualitätsweizen konnten leicht zulegen, insbesondere E-Weizen hat nach der Ernte kaum nachgegeben und erzielt derzeit Preise um 16,50 €/dt.

Terminmarkt Weizen

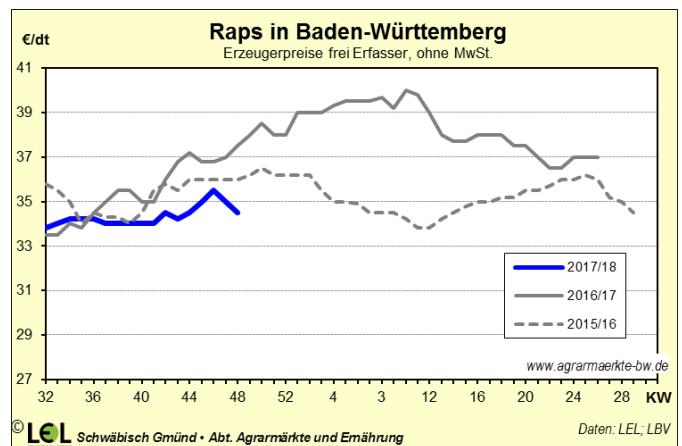


Der Dezemberkontrakt in Paris verlor nach einer Spitze um 187 €/t Anfang Juli deutlich an Boden. Ende November notiert er nur noch bei 159 €/t. Neben der weltweit soliden Versorgung mit Weizen, die sich im europäischen Markt v.a. durch hohe Exportzahlen aus Russland und anderen Schwarzmeer-Anrainern bemerkbar macht, lässt auch ein leicht erstarkender Euro den Kursen kaum Spielraum nach oben. An der CBoT in Chicago notierte Dezemberweizen Anfang Juli noch bei 580 US-Ct/bushel. Aktuell notiert US-Weizen mit leicht schwächerer Tendenz seitwärts zwischen 410 und 430 US-Ct/bushel.

Braugerste

Wenngleich die deutsche Sommergerstenernte mit 1,91 Mio. t leicht besser ausfiel als im Vorjahr (1,77 Mio. t) zeigen sich die Erzeugerpreise stabil auf einem Niveau von 18,50 bis 19 €/dt. Sie liegen damit gut 1 €/dt über Vorjahr. In Summe wird in Deutschland eine Anlieferung von rund 1,2 Mio. t Braugerste erwartet. Das liegt knapp über dem Vorjahr mit 1,14 Mio. t. Europaweit scheint Braugerste eher knapp zu sein. Während Frankreich aufgrund des frühen Druschtermins auf eine gute Ernte blicken kann, war diese in den übrigen europäischen Erzeugerländern stark verregnet, mit der Folge vielfach verdeckten Auswuchses und damit schwacher bis nicht braufähiger Qualitäten. Die Versorgung wird als eher knapp beschrieben, zudem fehlt im Gegensatz zu 2016 ein Überhang aus dem Vorjahr. Auf Großhandelsebene zeigen sich in KW 48 die Notierungen in Mannheim (franko Mannheim) mit 22,30 bis 22,60 €/dt knapp 2,50 €/dt über Vorjahresniveau.

Raps



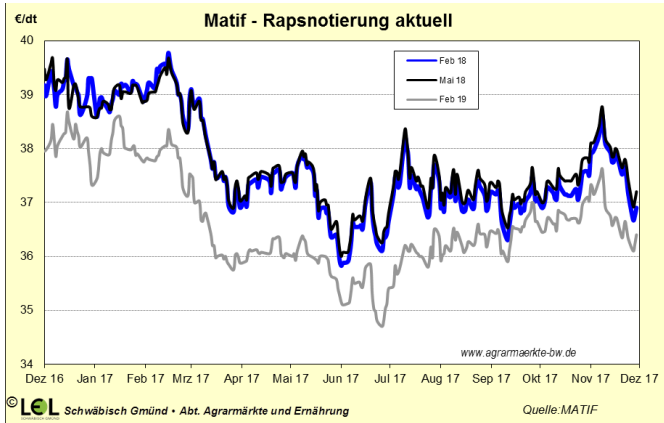
Die globale Rapsbilanz 2016/17 zeigte sich defizitär. Einer Ernte von 70,3 Mio. t stand ein Verbrauch von 71,4 Mio. t gegenüber. 2017/18 wird erneut eine knapp defizitäre Welt-Rapsbilanz mit einer Produktion von 72,1 Mio. t und einem Verbrauch von 73,1 Mio. t erwartet. In der EU soll auf 6,72 Mio. ha Anbaufläche eine Rapsernte von 21,7 Mio. t (+8,3 % gg. Vj.) eingefahren worden sein. Die deutsche Rapsernte 2017 fiel dagegen nach Zahlen des BMEL auf 1,31 Mio. ha mit 4,31 Mio. t (-5,9 %) erheblich schwächer aus als im Vorjahr (4,57 Mio. t).

Die Erzeugerpreise tendieren seit der Ernte bei 34 bis 34,50 €/dt seitwärts. Die Abgabebereitschaft der Landwirte hält sich bei diesem Niveau in Grenzen. Franko Mannheim notiert Rapsschrot zwischen 18,90 und 19,10 €/dt. Rapsöl konnte leicht auf 890 €/t (fob Hamburg) zulegen. Derzeit sind allerdings wieder leicht rückläufige Tendenzen zu beobachten. Eine gute Palmölproduktion sowie ein erstarkender Euro üben gewissen Druck im Rapsmarkt aus.

Terminmarkt Raps

Nach einer Spitze bei 386 €/t Anfang November verlor der Februarkontakt 2018 wieder etwas an Boden und notiert derzeit bei knapp 370 €/t seitwärts. Zu bedenken ist allerdings, dass sich der Euro in den zurückliegenden Monaten deutlich befestigt hat. Aktuell kostet ein Euro

1,19 US-\$, Ende Juni waren es noch 1,11 US-\$/€. Rechnet man den Wechselkurs heraus, so läge Raps derzeit bei einem Kurs zwischen 385 bis 390 €/t. In gleicher Weise wie ein schwacher Euro die Getreide- und Rapspreise in Europa stützt, schwächt ein starker Euro dieselben.



In Summe erwarten Marktexperten nach dem Jahreswechsel eher leichte Stützung von Seiten der fundamentalen Daten, da die Sojaernte in Südamerika derzeit von eher ungünstigen Bedingungen begleitet wird. Regionale Trockenheit in Brasilien und starke Nässe zur Aussaat in Argentinien lassen derzeit die Ernteprognosen eher zurückgehen.

Tafeläpfel

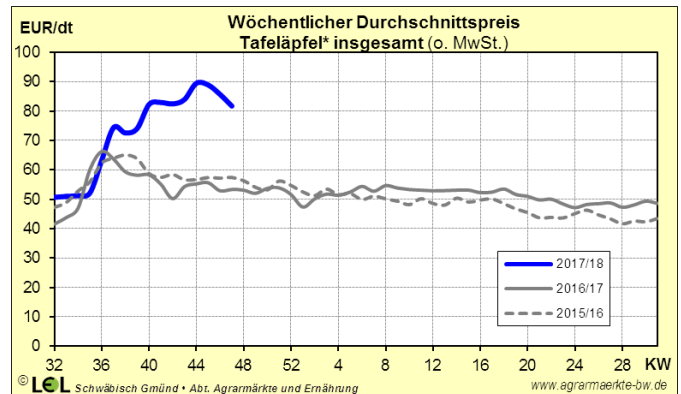
Aktuell fällt die Nachfrage nach Äpfeln der Jahreszeit entsprechend noch etwas ruhiger aus. Zitrusfrüchte aus Spanien bieten sich zunehmend als Alternative an. Jedoch ist die Käuferreichweite bei Äpfeln in diesem Jahr größer. Besitzer von Hausgärten sind im Frühjahr vom Frost nicht verschont geblieben und treten diesen Herbst, früher als sonst, als Käufer auf.

Um die Nachfrage braucht man sich am Bodensee aber ohnehin keine Sorgen zu machen: Erste Vorratsdaten für Süddeutschland zeigen ein Defizit gegenüber dem Vorjahr von über 100.000 t bzw. fast 75 % auf. Am Bodensee werden die Äpfelvorräte bereits im Frühjahr zur Neige gehen, die beliebte Sorte Elstar könnte sogar schon zum Jahresanfang ausverkauft sein. Bereits jetzt kann etwa der Großmarkt München nur knapp ausreichend mit süddeutscher Ware versorgt werden. Händler kaufen verstärkt an der Niederelbe, in Südtirol und Frankreich Ware hinzu. Selbst polnische Äpfel werden vermehrt nach Deutschland importiert.

Schon jetzt ist abzusehen, dass sich in der zweiten Saisonhälfte die Versorgungslage mit heimischen Äpfeln noch einmal verschlechtern wird. So fehlen bundesweit aktuell bei Elstar, Braeburn und Gala „nur“ 35 % der Mengen vom Vorjahr. Der Ausfall bei lange haltbaren Lagersorten wie Jonagold summiert sich allerdings auf 50 % und wird sich umso stärker bemerkbar machen.

Auch EU-weit fällt das Defizit bei Tafeläpfeln mit -28 % bzw. -1,6 Mio. t überraschend deutlich aus. Wichtige Exportländer wie Italien und Polen müssen mit über

30 % kleineren Vorräten haushalten. Lediglich Frankreich verfügt über weitgehend normale Bestände und hält sich mit Preisaufschlägen zurück. Anfang November verlangte man dort mit 95 €/dt einen Aufpreis von gerade einmal 16 % gegenüber dem Jahr 2016. In Deutschland hingegen haben sich die Apfelpreise denen von Italien angeglichen. Sie liegen mittlerweile bei 86 €/dt und damit doppelt so hoch wie im Vorjahr. Damit bleibt Ware der Handelsklasse 2 als vergleichsweise günstige Alternative gefragt. Bei Preisen von 55 €/dt zeigen sich bei den Kunden keine Akzeptanzprobleme gegenüber Frostberostung.



Von dem hohen Preisniveau in Deutschland kann besonders die Niederelbe profitieren, deren Ernteaufträge dadurch überkompensiert werden. In Baden-Württemberg jedoch fehlt den Obstbauern ein Großteil der Einnahmen. So wurden im Zuge des Frosthilfe-Programms zuwendungsfähige Schäden in Höhe von 120 Mio. € gemeldet, darunter 65 Mio. € bei Kernobst. Immerhin 40 % hiervon könnten, die Zustimmung des Landtags vorausgesetzt, Anfang 2018 als Ad-Hoc-Hilfen an die Betroffenen ausbezahlt werden.

Weihnachtsbäume

Laut Bundesverband der Weihnachtsbaumerzeuger setzen die Verbraucher in Deutschland zunehmend auf Regionalität und Nachhaltigkeit. Das inländische Angebot nahm gegenüber den Importen weiter zu. Die Preise bleiben dieses Jahr stabil. Für Nordmantannen muss man mit 18 - 23 €/lfd. m, für Blaufichten mit 10 - 16 €/lfd. m und für Rotfichten mit 6 - 10 €/lfd. m rechnen. Tendenziell neigen die Verbraucher zu kleineren Baumgrößen von 1,50 – 1,75 m, jedoch nimmt der Anteil an „Zweitbäumen“ z. B. für den Balkon oder das Kinderzimmer weiter zu. Beliebtester Baum bleibt die Nordmantanne.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende Januar 2018.

★ *Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern eine besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr!* ★